

Musicalische Ergänzungen

von
**Maria Rosina Eugendreich
 Spazierin.**

Waltersdorff

1776

d. 10 Junii

So betitelt sich ein altes handschriftliches und mit Noten versehenes, in der Familie schwesterlicherseits, als Nachkommen des in Waltersdorf 1757—1795 gewesenen Pfarrers Magister Christian Wilhelm Spazier (geb. 1717, gest. 1795) aufbewahrtes, in Querformat gehaltenes Büchlein. Die Verfasserin desselben, die Tochter obengenannten Pfarrers, hat darinnen damals geläufige Arien wie auch Liebeslieder zusammengetragen, daraus nun einige nachfolgend im Texte nach jetziger Rechtschreibung wiedergegeben sind.

Lied eines Landmädchens

Ich bin ein Bauermädchen und melke meine Kuh,
 Wirtschafte mit der Mutter und schicke mich dazu.
 Ich weiß mit Milch und Käse und Spinnen umzugehn
 Und Christel, ach, mein Christel, nennt obendrein mich schön.
 Ich bleiche meine Leinwand und näh fürs ganze Haus
 Und lehr auch alle Winkel im ganzen Hause aus.
 Kaum kräht am lieben Morgen der Hahn, husch, bin ich wach,
 Steh auf, und alle Mägde tun's Christels Hännchen nach.
 O, wie kann ich mich freuen, wenn mich die Mutter lobt,
 Doch fürcht ich auch das Dräuen, ich weiß wohl, wie sie tobt.
 Dank sei der guten Mutter, zur Wirtschaft zog sie mich,
 Und eine Wirtin suchte mein Christel, die bin ich!
 Er kam —, ach, wie ich rot ward, da er als Freier kam —,
 Bald aber gings vorüber, weil ich ihn gerne nahm.
 Poh, wie will ich mich tummeln, daß unsre Wirtschaft geht,
 Damit wir vorwärts kommen und unser Hof besteht.
 Das ganze Dorf soll sprechen, ich sei ein braves Weib,
 Denn Christel nimmt sein Hännchen nicht bloß zum Zeitvertreib.

Ja, lieben werd ich, lieben dich, Christel, bester Mann,
 Dir an den Augen absehn, was dich vergnügen kann.
 Treu wird dich Hännchen loben und nach des Tages Rast
 Umarmen dich und küssen, weil du geschwizet hast.
 O Christel, liebes Christel, mein ganzes Herz ist dein,
 Wie glücklich wird dein Hännchen auf deinem Vorwerk sein.

Die Küche

Angenehmer Aufenthalt, kleiner Mädchen größte Ehre!
 O, wenn ich doch, und nun bald nützlich für die Küche wäre.
 O, wenn ich erst größer bin, will ich Küch und Wirtschaft
 lernen
 Und mit schönem Eigensinn vom Pustisch mich auch ent-
 fernern.
 Niemals schämt sich die Mama, gutes Essen zu bereiten,
 Und wie niedlich schmeckt es da uns und unsern Leuten.
 Wirtschaftlich und häuslich sein zieret alle Frauenzimmer
 Und bringt auch fürs Haus was ein, aber Puz und Spiegel
 nimmer.

An die Tugend

Golde Tugend, leite mich in meiner Jugend,
 Lasse mich nur ganz allein schon durch deine Bildung sein.
 Meinem Leben kannst du mir die Würde geben,
 Denn ein schönes Angesicht gibt des Herzens Würde nicht.
 Ohne Tugend weck ich schon in meiner Jugend,
 Golde Tugend leite mich, jeder Pulschlag sei für mich!

Der wahre Stolz

O lerne früh der Demut dienen, mein reich geschaffnes Herz,
 Fern sei der Stolz von meinen Mienen, so fern wie niedrer
 Schmerz.

Des Himmels Auge zu gefallen, muß man demüthig sein,
 Bescheidenheit gefällt bei allen und erntet Liebe ein.
 Nein, niemals will ich mich erheben, auch nicht bei Bentnern
 Gold.

Für alle Menschen wohl zu leben, sei mein erhabner Stolz.

Die Sitten

Ohne Sitten ist kein Mädchen wohl gelitten,
 Still und tugendhaft zu sein, macht die kleinen Mädchen
 Artig leben, bei dem kleinsten aber beben, [sein.
 Dies kommt jungen Mädchen zu, Himmel, hilf, daß ich es
 Laß mich immer als ein sittsam Frauenzimmer [tu.
 An der Hand der Tugend gehn und auf ihre Augen sehn.

Phidile

Ich war erst 16 Sommer alt, unschuldig und nichts weiter
 Und kannte nichts als unsern Wald, als Blumen, Gras und
 Kräuter.

Da kam ein fremder Jüngling her, ich hatt' ihn nicht ver-
 schrieben,

Und wußte nicht wohin noch her, der kam und sprach vom
 Lieben.

Er hatte schönes langes Haar um seinen Nacken wehen
 Und einen Nacken, als der war, hab ich noch nicht gesehen.
 Sein Auge himmelblau und klar schien freundlich was zu
 flehen,

So blau und freundlich als das war, hab ich noch nie ge-
 sehen.

Und sein Gesicht wie Milch und Blut, ich hab's nie so ge-
 sehen,

Auch was er sagte, war sehr gut, nur konnt ich nichts ver-
 stehen.

Er ging mir allenthalben nach und drückte mir die Hände
 Und sagte immer „O“ und „Ach“ und küßte sie behende.

Ich sah ihn einmal freundlich an und fragte, was er meinte,
 Da fiel der junge schöne Mann mir um den Hals und
 weinte.

Das hatte niemand noch getan, doch war mir's nicht zuwider,
 Und meine beiden Augen sahn in meinen Busen nieder.
 Ich sagt ihm nicht ein einzig Wort, als ob ich's übel nähme,
 Kein einziges — und er floh fort, wenn er doch wiederkäme.

Aria

Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen,
 Eine kleine Spanne Zeit wird uns zugemessen.
 Heute hüpfst im Freudentanz noch der frohe Knabe,
 Morgen weht der Totenkranz schon auf seinem Grabe.
 Bonne führt die junge Braut heute zum Altare,
 Oh die Abendwolke taut, liegt sie auf der Bahre,
 Gebet hin Grillensang; gebet ihn den Winden,
 Ruht bei hellem Verchenklang unter grünen Linden.
 Lasset keine Nachtigall unbehorcht verstummen,
 Keine Bien' im Frühlingstal unbelauscht entsummen.
 Schmeckt, so lang es Gott gefällt, Ruß und süße Trauben,
 Bis der Tod, der alles raubt, kommt, sie auch zu rauben.
 Unserm schlummernden Gebein, von dem Tod umdüstert,
 Duldet nicht der Rosenhain, der im Grabe flüstert,
 Tönet nicht der Bonneklang umgestoßner Becher,
 Noch der frohe Rundgesang weinbetäubter Becher.

Amire

Sieh mich, Heilger, wie ich bin eine arme Sünderin.
 Angst und Kummer, Reu und Schmerz quälen dieses arme
 Herz.

Sieh mich vor dir unverstellt, Herr, die Schuldigste der
 Welt, die Schuldigste der Welt. [Welt,

Ach, es war ein junges Blut, war so lieb, er war so gut.
 Ach, so zärtlich liebt er mich, ach, so heimlich quält er sich.

Sieh mich, Heilger, wie ich bin eine arme Sünderin.
 Ich vernahm sein stummes Flehn und ich konnt ihn weinen
 sehn,

Hielt ihm mein Gefühl zurück, gönnt ihm keinen holden
 Blick.